

Claudia Lässer

## Die Frau mit Stil und Königsklasse

CL steht für Champions League – aber auch für Claudia Lässer. Seit sich Teleclub Sport die Übertragungsrechte der Königsklasse gesichert hat, rührt die Leiterin des Sportsenders mit der grossen Kelle an. Dabei holt die 41-Jährige prominente Namen an Bord und fördert gleichzeitig Nachwuchstalente. Ein Gespräch über Fussballspiele, Führungsqualitäten und Frausein.

Interview: Christian Beck Bilder: Ellin Anderegg, Sven Thomann

### **Frau Lässer, können Sie eigentlich Fussball spielen?**

Mein grosser Vorteil ist, dass ich Lehrerin war – da muss man alles können. Breiten-sport war Bestandteil der Turnausbildung. Ich müsste ja den Kindern das Fussballspielen beibringen können. Auch meine vierjährige Tochter Linn will draussen Fussball spielen. Ich kann zwar spielen, aber: Ich habe null Talent.

### **Mittlerweile ist Fussball Ihr Leben. Die Gruppenphase der Uefa Champions League ist in vollem Gang. War der Start auf Teleclub auch Königsklasse?**

Ich war happy und auch sehr erleichtert. Es war eine unglaublich intensive Zeit. Der Projektstart war im Januar, und wir hatten nur sechs Monate Zeit, bis wir on air gingen. In dieser Zeit haben wir das Studio umgebaut, neue Mitarbeiter ins Team integriert und das neue Sendekonzept aufgesetzt. Es war eine Spitzenleistung des gesamten Teams. Am Abend, als es losging – es war der 21. August –, war ich so nervös wie nie zuvor. Als ich dann sah, wie alles passte, wie Roman Kilchsperger und das Expertenteam harmonierten, war es einer jener Momente, in denen ich jeweils denke: Habe ich einen geilen Job.

### **Marcel Reif, die Kommentatorenlegende, sagte an einer Medienkonferenz: «Zuerst dachte ich an einen Aprilscherz, als es hiess, dass Teleclub die Champions League kriegt.» Wie schafften Sie das?**

Es braucht als Sender ein gewisses Standing.

Dann muss man natürlich ein gutes Angebot unterbreiten. Und es braucht auch eine gute Programmidee, wie ein solcher Wettbewerb umgesetzt wird.

### **Nebst Reif sind auch Rolf Fringer, Mladen Petric, Gilbert Gress und Co. Experten bei Teleclub, Kilchsperger moderiert die Studiosendungen. Wie haben Sie all diese Namen an Bord geholt?**

Das Thema an sich ist natürlich sehr spannend. Dann müssen das Sendekonzept sowie das Set-up stimmen und überzeugen. Ich habe selbst immer sehr viel Freude an dem, was ich mache. Das hilft meistens ebenfalls. Zudem habe ich angeboten, dass sie auch ein Stück weit mitkreieren dürfen – das war vor allem für Roman und Marcel ein zusätzlicher Anstoss.

---

«Der Teamspirit muss über allem stehen.»

---

### **Kilchsperger sagte, er wolle in die Sendungen etwas «Stammtisch-Groove» hereinbringen. Mussten Sie nie intervenieren?**

Nein, bis jetzt noch nicht. Er macht das im Sport richtig, richtig gut. Er ist enorm fachkompetent und weiss exakt, wo er die Highlights einfach glatt runterspielen muss und wo Entertainment angebracht ist. Roman hat

ein sehr gutes Gespür dafür, was beim Publikum ankommt und was nicht.

### **Und Kilchsperger war von Beginn weg Ihr Wunschkandidat?**

Ja. Als klar war, dass wir die Übertragungsrechte der Champions League erhalten, wusste ich: Es gibt nur einen, und das ist Roman. Ich hatte keinen Plan B.

### **Sie tragen so richtig dick auf: ein 300 Quadratmeter grosses Studio, eine Reihe von Kommentatoren-Kabinen, in denen parallel bis zu 24 Spiele kommentiert werden. Haben Sie da noch den Überblick?**

Das war mein grösstes Projekt ever, es war aber auch für mein Team eine grosse Herausforderung. Die ganze Organisation wurde auf einen Schlag wesentlich aufwendiger. Wir sind jetzt bei jährlich 429 Livestudios und produzieren an 320 Tagen. Da steckt eine grosse Logistik dahinter. Wir mussten diverse neue Workflows erarbeiten, die möglichst effizient mit nicht wirklich vielen Leuten funktionieren. Zudem habe ich mit Produktionsleiter Benno Zimmermann einen unglaublich kompetenten Mann an meiner Seite. Er hat die Produktion im Griff, ich die Programmseite. Wir zwei arbeiten eng und sehr gut zusammen, und das ist eine grosse Stärke.

### **Sie müssen folglich auch loslassen und delegieren können ...**

Gerade deshalb braucht es ein gutes Team. Und aus diesem Grund stelle ich auch jeden neuen Mitarbeiter zusammen mit den jewei-



---

**Claudia Lässer**

---

Claudia Lässer startete 2012 zuerst als Programmleiterin beim Pay-TV-Sender Teleclub. 2014 lancierte sie ihre Talksendung «persönlich by Claudia Lässer» (heute «Zoom persönlich»). Seit 2015 ist die Sport- und Medienmanagerin Leiterin von Teleclub Sport, seit 2017 auch des Free-TV-Senders Teleclub Zoom. Zudem ist Lässer Geschäftsleitungsmitglied der Teleclub AG und verantwortlich für 77 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

---

ligen Leitern nach wie vor selbst ein (lacht). Der Teamspirit soll über allem stehen. Ich glaube, dass das eine meiner Stärken ist: Ich habe ein gutes Gespür dafür, was zusammenpasst und was nicht. Da drückt wohl auch das Frausein durch (lacht). Mir ist es wichtig, dass es zwischenmenschlich funktioniert. Bei der Produktion müssen alle Freude haben, miteinander zu arbeiten.

**Und Sie selbst sind quasi die Regisseurin in Bezug auf das Personal...**

Ja, in Bezug auf die Zusammenstellung der Teams bestimmt. Ich bin in gewissen Bereichen sehr operativ tätig. Mir ist es wichtig, im Detail drin zu sein. Das hilft mir enorm. Dadurch spüre ich, wo die Probleme sind.

**Teleclub Sport zeigt über 5000 Live-Übertragungen pro Jahr. Wie viele davon schauen Sie sich selbst an?**

Ich schaue sehr viel Sport. Vermutlich ist deshalb meine Tochter so ein Fussballfan (lacht). Am Wochenende sehe ich die Raiffeisen Super League, weil wir jeweils am Montag alle

Debriefings durchführen und die Qualitätssicherung uns allen wichtig ist. Wenn es live nicht möglich ist, dann zeichne ich auf und schaue mir am Sonntagabend die Live-Studios und die Spiele an. Bei den Champions-League-Spielen war ich bis jetzt beinahe jeden Abend im Studio anwesend. Ich wollte auch nah dran sein, um zu spüren, ob man allenfalls an einem Hebelchen noch etwas nachjustieren muss. Bei der italienischen Serie A schaue ich stichprobenartig rein. Für Talks und Eigenformate nehme ich mir rund alle zwei Wochen mal eine Stunde Zeit.

**Sie zappen also viel. Welche Spiele schauen Sie ganz?**

Die Champions-League-Spiele schaue ich natürlich in der vollen Länge, ebenso die Raiffeisen Super League. Ich gehe auch manchmal ins Stadion, wenn auch mittlerweile unregelmässig – ich schaffe das vielleicht vier, fünf Mal pro Jahr. Zudem habe ich das Glück, dass auch mein Partner sehr fussballaffin ist. Ich würde ihm sonst vermutlich sehr auf den Keks gehen (lacht).

ANZEIGE

DU WÜRDEST NICHT FÜR EIN  
HALBES AUTO BEZAHLEN.  
BEI ANZEIGEN SOLLTE ES  
NICHT ANDERS SEIN.



**Teads**.tv

100% garantierte Sichtbarkeit  
[teads.tv/viewable-marketplace](https://teads.tv/viewable-marketplace)



Beste Bank  
in der Schweiz

CREDIT SUISSE 



**«Als globales Unternehmen mit Schweizer Wurzeln sorgen wir für Cyber-Sicherheit in über 180 Ländern.»**

Martin Bosshardt, Präsident der Open Systems AG,  
Preisträger Prix SVC Wirtschaftsraum Zürich

Unternehmer brauchen Visionen, Innovationsgeist und Durchhaltewillen.  
Sowie einen verlässlichen Finanzpartner.  
[credit-suisse.com/unternehmer](https://credit-suisse.com/unternehmer)

**Und immer am Montag geben Sie dem Team Feedbacks ...**

Als Programmschaffende liegt mir die Kreation von guten Inhalten natürlich am Herzen. Dabei sind die Debriefing-Instanz und eine positive Feedback-Kultur für mich sehr wichtig. Wir sind ein Pay-TV-Sender, die Zuschauer bezahlen für unseren Inhalt. Sie dürfen bei uns den Anspruch an qualitativ hochwertigen Inhalt haben. Das muss uns immer bewusst sein: Unsere Zuschauer geben für ein Spiel im Einzelabruf im Schnitt fünf Franken aus.

**Und wo schauen Sie sich Eishockey an?**

Mit Ausnahme der Schweizer Eishockeymeisterschaft ist ja alles bei uns: der Eishockey-Cup, die NHL, die Weltmeisterschaft, die Champions Hockey League ... Man unterschätzt das immer ein wenig: Wir haben diverse Champions-Hockey-League-Studios, neun Cup-Studios, während der WM machen wir an jedem Spieltag ein Studio ... Wir sind im Hockey sehr präsent. Aber klar: Unser Steckenpferd ist im Moment der Fussball.

**UPC hatte der Swisscom – und damit Teleclub – die Übertragungsrechte für die Eishockey National League und die allermeisten Spiele der deutschen Fussball-Bundesliga entrissen.**

**War das für Sie persönlich eine Niederlage oder eine Chance für einen Neuanfang?**

Was wir dem Kunden aktuell bieten, zeigt, wie wir mit der neuen Situation umgegangen

sind (lacht). Am Ende des Tages entscheidet der Konsument. Er will nur sehen, was ihn wirklich interessiert. Hilfreich ist sicher, dass wir wissen, wie man Sport spannend verpackt. Diesen Weg müssen wir kontinuierlich weitergehen. Klar: Wir hatten bislang fast schon ein Monopol auf gewissen Sportübertragungen. Ein neuer Sender – wie MySports von UPC – ist immer auch eine Chance, das eigene Programm zu überdenken und weiterzuentwickeln. Das war ein unglaublich spannender Prozess. Wir wollten uns auch selbst reflektieren.

**Langjährige Teleclub-Kommentatoren standen vor der Entscheidung: Fussball oder Eishockey. Viele sind abgewandert. War das hart?**

Hart war: Vorher hatten wir fast keine Fluktuation. Das zeigt, dass alle gern bei uns arbeiten. Manchmal ist es aber auch gut, wenn sich Gesichter irgendwann einmal etwas anderes ansehen wollen. Manche langjährigen Mitarbeiter, die teils bei uns begonnen haben, gingen zu MySports. In den Teams gibt es immer solche, die mehr Leidenschaft für das Eishockey haben, und solche, die in erster Linie den Fussball lieben. Dort, wo die grosse Leidenschaft liegt, dessen Inhalt folgt man. Für uns war klar: Diejenigen mit einem grossen Hockeyherz muss man ziehen lassen.

**Dann haben Sie Wechselwillige schon gar nicht erst zurückzuhalten versucht ...**

Nein. Reisende soll man ziehen lassen. Wenn

einer gehen will, dann soll er gehen. Das ist wie beim Fussball: Wenn ein Spieler zu einem anderen Club wechseln will, dann muss man ihn ziehen lassen. Die Schwierigkeit war aber schon, dass wir innerhalb von zwei, drei Monaten ein paar Moderatoren und Kommentatoren verloren haben. Da wurde mir bewusst, dass ich einen Talentpool gründen muss, um nachhaltig neue Talente zu fördern ...

**... die dann zu SRF abwandern.**

Das kann durchaus sein. Das ist auch okay – solange wir gut aufgestellt sind. Wie gesagt: Will jemand wechseln, weil es sein Traum ist, dann sollte er es auch tun.

**Und damit der Traum überhaupt geträumt werden kann, gibt es eben den Talentpool.**

Dass wir neue Talente herausbringen, ist sicher eine unserer Stärken. Den Talentpool haben wir gegründet, um in neue Gesichter zu investieren. Und dafür wenden wir viel Kraft und Zeit auf. Ich wage zu behaupten, dass wir die Einzigen in der Schweiz sind, die seit einigen Monaten sehr konsequent Nachwuchskommentatoren und Moderatoren ausbilden. Wir arbeiten intensiv mit Coaches. Jeder Moderator wird professionell begleitet, egal, ob er schon einen Namen hat oder nicht. Profis unterstützen die Moderatoren dabei, immer besser zu werden.

**Auch MySports hat mit Programmleiterin Steffi Buchli ein prominentes Aushängeschild. Sind Sie Konkurrentinnen oder Freundinnen?**

Ich hoffe, auch für Steffi sprechen zu können: Ich glaube, da ist gegenseitig eine grosse Wertschätzung vorhanden. Ich wusste exakt, was es für sie bedeutet, einen solchen Sender aufbauen zu können, wie viel Kraft und Präsenz das braucht. Ich bewundere jeden, der etwas Neues aufbaut. Dazu hat nicht jeder den Mut. Ich finde es auch toll, dass gleich zwei Sportsender den Mut beweisen, ganz bewusst auf Frauen zu setzen.

**Beide Sender geben alles für die Gunst der Zuschauer. Hat es auf dem Schweizer TV-Markt überhaupt Platz für so viel Angebot?**

Das ist sehr hypothetisch. Es wird sich in den nächsten zwei, drei Jahren zeigen, ob die Konsumenten das so annehmen. Es gibt viele internationale Beispiele, die zeigen, dass das so funktioniert. In Deutschland kann man den FC Bayern in der Bundesliga ohne zwei

ANZEIGE





# Ihre Daten in der Schweiz sichern. Unser Business.

Unsere Rechenzentren in der Schweiz mit  
höchster Sicherheitsstufe (Tier-4-Zertifizierung)  
bieten Ihrem Unternehmen Schutz vor Daten-  
verlusten sowie Schutz vor Zugriffen Dritter  
auf Ihre Daten.

[swisscom.ch/IT](https://www.swisscom.ch/IT)

**swisscom**

**KWU**

Abos nicht mehr wöchentlich verfolgen. International geht der Trend in diese Richtung. Bleibt die Frage, wie das in der Schweiz ankommen wird.

**Traditionelle Medienhäuser träumen davon, dass für all ihren Content bezahlt wird ...**

Ich glaube, dass die Jungen von heute daran gewöhnt sind, für guten Content zu bezahlen. Ich sehe das beim sechzehnjährigen Sohn meines Partners. Heute bezahlt man für Spotify, für Apps ... Diese neue Generation ist sehr qualitätsbewusst. Die Jungen sind bereit, für Qualität zu bezahlen, und wissen, dass nicht alles gratis ist. Wenn es ihnen aber nicht mehr gefällt, sind sie dementsprechend auch sofort wieder weg.

**Ihr persönlicher Weg ist beachtlich: als ausgebildete Lehrerin von Star TV über das Schweizer Sportfernsehen bis zu Teleclub.**

**Sind Sie stolz auf Ihre Karriere?**

Selbst macht man sich ja nicht solche Gedanken. Ich finde es schön, wenn mir die Leute sagen: Ist schon cool, was du erreicht hast.

Mich erfüllt es mit Freude, wenn ein spannendes Champions-League-Programm dank der Mithilfe eines tollen Teams on air geht. Das berührt mich emotional. Dann bin ich dankbar und demütig und schätze es sehr, dass mir so viel Vertrauen geschenkt wird.

**1996 waren Sie Miss Ostschweiz, zwei Jahre später nahmen Sie an der Miss-Schweiz-Wahl teil. War das ein Türöffner oder eher das Gegenteil?**

Heute bin ich so froh, dass ich nie zur Miss Schweiz gewählt wurde. Dann wäre ich vermutlich nicht da, wo ich jetzt bin. Man hätte mir keine Management-Attribute zugewiesen (lacht). Trotzdem lernte ich so die Event- und Fernsehwelt kennen. Damals war die Miss-Schweiz-Wahl noch richtig gross. Ich hatte die Möglichkeit, an ein Casting von Star TV zu gehen. Kaum war ich drin, war für mich klar, dass ich kreieren will. Ich wollte schon immer Dinge erschaffen, das erfüllt mich mit Glück. So wurde ich Videojournalistin, lernte Beiträge schneiden ... Das hilft mir heute enorm, weil ich vieles nach wie vor

verstehe. Mir kann man nicht so schnell etwas vormachen. Mein Weg zeigt: Man kann beim Fernsehen als Praktikantin beginnen und Chefin eines Sportsenders werden (lacht).

**Und wie ist es als Frau in der Geschäftswelt?**

Eine Frau muss sich nach wie vor mehr beweisen als ein Mann. Man muss zuerst einmal zeigen, dass man etwas kann. Darum bin ich froh darüber, wie meine Karriere verlaufen ist. Nach Star TV beschloss ich, mich mit einer eigenen Firma selbstständig zu machen. Wenn du dein eigenes Geld in deine Firma investierst, Mitarbeiter bezahlst, lernst du, damit sehr haushälterisch umzugehen. Dadurch, dass ich selbst Unternehmerin war, konnte ich meinen Rucksack für meine spätere Karriere gut füllen.

**Ist das ständige Sich-beweisen-Müssen nicht manchmal etwas anstrengend?**

Hätten Sie mich das vor zwei, drei Jahren gefragt, hätte ich noch eine andere Antwort gegeben. Bei mir ist es mittlerweile so, dass mir

ANZEIGE

## Unerwartet. Urban. Sinnlich

Begeben Sie sich auf eine Entdeckungsreise durch die Kochkunst des modernen Thailands, die Sie hinreissen und Ihre Sinne entführen wird. Was Sie im Contemporary Thai Restaurant Loy Fah erleben, ist ein Novum in der Schweiz – entworfen durch den thailändischen Stargastronomen Chef Tammasak Chootong (Noi). Entschweben Sie für einen Abend in eine glanzvolle Welt, in der Thailands Geist und Bangkoks Moderne verschmelzen.

[www.panoramaresort.ch](http://www.panoramaresort.ch)

**LOY FAH**

CONTEMPORARY  
THAI  
RESTAURANT



**Panorama Resort & Spa**

FEUSISBERG





Experten im Studio (v.l.): Marcel Reif, Moderator Roman Kilchsperger, Rolf Fringer und Pascal Zuberbühler.

meine Arbeit bei Teleclub ein gewisses Standing gegeben hat. Ich habe heute auch die Gelassenheit, dass ich mich nicht mehr jedem beweisen muss. Man sieht wöchentlich on air, was wir leisten. Ich verstehe heute aber jene Frauen, die keine Lust haben, eine Führungsposition zu übernehmen. Viele sagen mir, dass es ihnen keinen Spass macht, sie haben ja auch noch andere Nebenschauplätze. Dabei wäre es so wichtig, mehr Frauen in Führungspositionen zu haben. Sie ziehen wiederum Frauen nach und geben ihnen das Selbstbewusstsein, indem sie zeigen, dass sie in dieser Position richtig und wichtig sind. Deshalb fördere ich auch immer wieder Frauen.

**Sie erwähnen die Nebenschauplätze: Die gibt es auch bei Ihnen. Sie moderieren selbst Sendungen und Events, treiben viel Sport und sind Mutter von Linn. Ich weiss, es ist eine Frage, die nur Frauen gestellt wird. Trotzdem: Wie bringen Sie das alles unter einen Hut?**

Ja, es ist eine typische Frauenfrage. Aber ich verstehe auch, dass man sie stellt. Ich habe das ganz grosse Glück, einen Partner an meiner Seite zu haben, der Linn gleichberechtigt erzieht. Bei uns gibt es keine Frauen-Männer-Aufteilung. Wir arbeiten beide

gleich viel und teilen uns entsprechend die Kinderbetreuung auf. Zudem habe ich eine unglaublich gute Familie. Leider ist mein Vater verstorben, aber meine Mutter unterstützt mich sehr. Wir waren immer eine Familien-AG, die einander hilft. Das gibt mir einen guten Boden. Dieses unglaublich gute Set-up zu Hause ermöglicht mir, beruflich Gas zu geben.

---

«Die Zuschauer dürfen bei uns den Anspruch an qualitativ hochwertigen Inhalt haben.»

---

**Sind Sie ein Organisationstalent?**

Ja, ich denke schon. Ich teile mir die Zeit sehr gut ein. Zudem muss man auch bereit sein, in gewissen Situationen einfach durchzuziehen und mal an seine Grenzen zu gehen.

**Können Sie abschalten, wenn Sie mit Ihrer Tochter zusammen sind?**

Ja, ausser es ist ein Notfall. Das ist ja der Vorteil, wenn man Kinder hat. Linn schafft es, mich völlig einzunehmen, im Moment zu sein, sodass ich alles vergesse.

**Sie erwähnten eingangs, dass Linn Fussball spielen will. Würden Sie lieber mit Puppen spielen?**

(Lacht.) Am liebsten würde ich basteln und Sachen kreieren – das kommt vermutlich vom Lehrersein. Tatsächlich mache ich aber selbst viel Sport und habe früh damit begonnen, Linn dabei zu integrieren. Wir trainieren häufig zusammen. Und wenn sie draussen Fussball spielen will, finde ich das auch cool. Grundsätzlich finde ich es lässig, wenn wir uns gemeinsam bewegen. Tragisch für mich wäre, wenn ich eine Tochter hätte, die sich nicht bewegen würde. Da hätte ich das Gefühl, etwas falsch gemacht zu haben (lacht).

**Um in der Fussballsprache zu bleiben: Warum ist Ihre Tochter Ihre ganz persönliche Königs-klasse?**

Weil sie mich gelehrt hat, was lieben heisst. Und zwar in solch einer Intensität, wie ich das zuvor noch nie erlebt habe. Lieben in dieser Intensität kann man nur erfahren, wenn man selbst Kinder hat. Bei Linn geht mir das Herz auf. Wenn bei ihr etwas nicht gut wäre, würde ich sofort alles stehen und liegen lassen – und alles wäre mir total egal. 